

## Literatur.

*Meyer, Dr., Wilhelm:* Der Chronist Werner Steiner 1492—1542 (Separatabzug aus Band 65 des Geschichtsfreundes, Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug).

Die Schrift kündigt sich auf dem Titelblatt als „ein Beitrag zur Reformationgeschichte von Zug“ an, und schon das fünf Druckseiten füllende „Literaturverzeichnis“ ist der Beweis, dass sorgfältigste Sammlung aller einschlägigen Materialien angestrebt worden ist. In zwei Abschnitten — Leben und Schriften — ist der Stoff behandelt. Im ersten Teile wird besonders die Annäherung Steiners an Zwingli, vom Jahre 1522 an, in ihren einzelnen Stadien näher beleuchtet; so ist (S. 33) nachgewiesen, dass Steiner nicht dafür als Zeuge angerufen werden könne, dass durch die Beschwerde des Bischofs Hugo von Constanz gegen die im Konkubinat lebenden Geistlichen, in der Botschaft an die Tagsatzung vom 4. Juli 1523, der Glaubensstreit in der Eidgenossenschaft eingeleitet worden sei, und auf Seite 63 n. 1 werden Zürcher Verhörakten, die sich auf Steiner beziehen, und die Strickler zu 1522 (1523?) eingereiht hatte, zum Jahre 1528 herangezogen; u. a. m. Nach dem „Wendepunkt“ im Leben Steiners, der deutlicher, als das dieser selbst tat, hervorgehoben wird (S. 75 n. 1), der Entdeckung der von ihm in ein Versteck gelegten reformatorischen Schriften im Frühjahr 1529, erfolgte dann am 26. August des Jahres die endgültige Übersiedelung nach Zürich. Hier verliert sich danach Steiner, nachdem er als Bürger angenommen war, die Mutter seiner fünf Kinder öffentlich zur Ehe genommen hatte, im Alltagsleben, nur noch der literarischen Tätigkeit bis zu seinem Tode sich widmend. Ganz besonders zeigt eine Nebeneinanderstellung dieser Lebensschilderung und der 1818 erschienenen Biographie Steiners von Melchior Kirchofer, mit einem wie viel reicherem, wohl ausgeschöpften Material hier gearbeitet worden ist.

„Werner Steiners Schriften“ sind von S. 93 an behandelt. Das Autograph der in erster Linie wichtigen autobiographischen Aufzeichnungen fand der Verfasser bei der von Werner abstammenden Zürcher Familie von Steiner. Nach Bächtolds zutreffender Bestimmung ist das Exemplar der Liederchronik auf der Luzerner Bürgerbibliothek als das Autographon behandelt (S. 105 ist ein Facsimile daraus). Aus dem Sammelband A 54/55 der Zürcher Stadtbibliothek zog der Verfasser die Chronik über die Mailänderkriege 1503 bis 1516 neu hervor. Dagegen ist Steiners Reformationschronik, deren Autograph verloren zu sein scheint, zum grössten Teile im Auszuge aus der Chronik des Bernhard Wyss, die 1901 G. Finsler herausgab, herübergenommen. Dazu kommt noch der Kommentar zu den fünf Büchern Mosis. Bemerkenswert sind auch, wie schon S. 42 ff. zu dem auf der Zürcher Kantonsbibliothek liegenden Sammelband von Reformationschriften aus Steiners Erwerbungen, zumeist von 1522 und 1523, gesagt wurde, die von ihm zu seinen Büchern gemachten Anmerkungen. Ein zusammenfassender Blick auf Steiners literarische Tätigkeit berechtigt das Schlussurteil, dass er volle Beachtung in der Historiographie der Schweiz verdiene.

In Beilagen sind in Übersetzung drei Briefe Steiners und Zwinglis, ein Verzeichnis der Lieder in der Liederchronik, ein solches der Kopien von Steiners Schriften gegeben. Ein Orts- und Personenregister ist beigelegt. **M. v. K.**